

## Internationale Konjunktur

Der folgende Bericht stützt sich auf die Prognosetagungen der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (23. und 24. Oktober) und der OECD (29. und 30. Oktober) sowie auf die ersten nationalen Vorschauen auf das Jahr 1971. Auf Grund dieser Informationen zeichnet sich eine differenzierte Weltkonjunktur ab. In den Ländern (insbesondere in der BRD und in einigen kleineren westeuropäischen Ländern), wo es heuer zu Überhitzungserscheinungen kam, wird die Konjunktur im Laufe von 1971 schwächer werden. Vor allem die private Investitionstätigkeit erlahmt. Dennoch dürfte sich die Konjunkturdämpfung in Grenzen halten, da der private Konsum anhaltend wächst und die Infrastrukturinvestitionen zum Teil stark ausgeweitet werden. Im Gegensatz hierzu erwarten wichtige Länder, die heuer aus verschiedenen Ursachen ihr Wachstumspotential nicht voll ausnutzen konnten (USA, Großbritannien, Italien), 1971 eine Beschleunigung ihres Wirtschaftswachstums. Die Differenzierung der Weltkonjunktur nach Ländern und Nachfrageströmen muß bei der Beurteilung einzelner Konjunkturindikatoren (zum Beispiel des Rückganges der Auftragseingänge in der BRD) berücksichtigt werden.

Das Wachstum der Weltwirtschaft schwächte sich 1970 etwas ab. Kapazitätsengpässe behindern in Westeuropa ein rascheres Wirtschaftswachstum, die durchschnittliche Zuwachsrate ist geringer als 1969. Die leichte Dämpfung der Nachfrageexpansion in Westeuropa hat die Anspannung der technischen Kapazitäten und der Arbeitsmärkte bisher nur wenig mildern können, da aus dem langanhaltenden Konjunkturaufschwung ein starker Überhang unerledigter Aufträge zurückblieb. Keine Anspannung gab es in Großbritannien, wo die Wirtschaft in den letzten beiden Jahren nur mäßig wuchs und die Inlandsnachfrage bereits 1969 stark gedämpft war. Beschleunigt hat sich das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 1970 in Italien, überwiegend jedoch deshalb, weil im Vorjahr die zahlreichen Streiks die Produktion stark behindert hatten. Etwa gleich hohe Wachstumsraten wie 1969 erzielten Österreich, die Niederlande und Norwegen. In den USA ist das vorhandene Produktionspotential infolge der schwachen Inlandsnachfrage ungenügend ausgelastet, das reale Brutto-Nationalprodukt stagniert im Jahresdurchschnitt. Der Tiefpunkt der amerikanischen Konjunktur dürfte jedoch im Frühling überschritten worden sein, die Aufwärtsbewegung wird gegenwärtig noch durch den Streik bei General Motors überdeckt. In Kanada, dessen Volkswirtschaft eng mit den Vereinigten Staaten verknüpft ist, zeigten sich Nachfrageschwächen (die Brutto-Anlageinvestitionen gingen absolut zu-

### Brutto-Nationalprodukt

|  | 1969                               | 1970 <sup>1)</sup> | 1971 <sup>1)</sup> |
|--|------------------------------------|--------------------|--------------------|
|  | Veränderung gegen das Vorjahr in % |                    |                    |
| USA  | 2,8                                | 0,0                | 3,5                |
| Kanada                                     | 5,0                                | 2,0                | 3,0                |
| Japan                                      | 12,3                               | 11,5               | 9,5                |
| Bundesrepublik Deutschland                 | 8,0                                | 5,2                | 3,5                |
| Frankreich                                 | 7,9                                | 5,7                | 5,5                |
| Großbritannien                             | 2,1                                | 1,7                | 2,5                |
| Italien                                    | 4,8                                | 6,4                | 7,0                |
| <b>Große Industrieländer</b>               | <b>4,6</b>                         | <b>2,5</b>         | <b>4,3</b>         |
| Belgien                                    | 6,2                                | 5,2                | 4,0                |
| Dänemark                                   | 7,1                                | 4,0                | 3,5                |
| Irland                                     | 4,0                                | 3,0                | 3,5                |
| Niederlande                                | 5,3                                | 5,5                | 4,5                |
| Norwegen                                   | 3,9                                | 4,2                | 4,5                |
| Österreich                                 | 6,4                                | 6,5                | 4,0                |
| Schweden                                   | 5,8                                | 5,0                | 3,0                |
| Schweiz                                    | 5,2                                | 4,5                | 3,5                |
| <b>Kleine Industrieländer<sup>2)</sup></b> | <b>5,8</b>                         | <b>5,1</b>         | <b>3,9</b>         |
| Sonstige OECD-Länder <sup>3)</sup>         | 7,7                                | 6,7                | 6,9                |
| OECD-Länder insgesamt                      | 4,8                                | 2,8                | 4,3                |
| davon Europäische OECD-Länder              | 6,1                                | 5,0                | 4,5                |
| EWG  | 7,1                                | 5,6                | 4,9                |
| EFTA                                       | 3,9                                | 3,3                | 3,2                |

Q : OECD nationale und eigene Schätzung, zu konstanten Preisen. — <sup>1)</sup> Schätzung 1970 und Prognose 1971: Stand Anfang November 1970. — <sup>2)</sup> Einschließlich Finnland, Island und Luxemburg — <sup>3)</sup> Griechenland, Portugal, Spanien, Türkei.

rück). In Japan blieb das Wachstumstempo unvermindert hoch, der reale Zuwachs liegt auch 1970 über dem Durchschnitt der Jahre 1958 bis 1968.

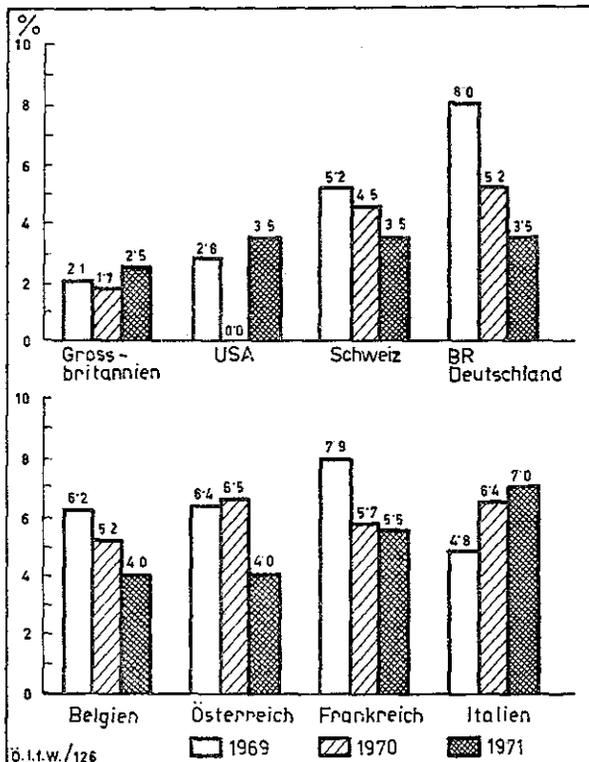
1971 wird sich der Konjunkturaufschwung in den USA verstärken. Die Inlandsnachfrage wird kräftig zunehmen, vor allem dann, wenn die öffentlichen Ausgaben im geplanten Ausmaß gesteigert werden. Daneben werden auch Steuerermäßigungen und eine expansivere Kreditpolitik die private Nachfrage beleben. In Westeuropa wird sich dagegen die Nachfrage weiter abschwächen. Das Wachstum der Brutto-Anlageinvestitionen wird durch die konjunkturbedingt geringen Gewinnsteigerungen und durch teure Fremdmittel gedämpft. Die in allen Ländern restriktive Kreditpolitik wird wohl gelockert werden, doch dürfte dies erst mit beträchtlicher Verzögerung wirksam werden. Der private Konsum wird zunächst noch durch den kräftigen Lohnauftrieb stimuliert, die verfügbaren Einkommen werden aber nicht mehr so rasch steigen wie 1970, da im kommenden Jahr eine leicht rückläufige Tendenz der Beschäftigung zu erwarten ist. Von der Wachstumsabschwächung werden Frankreich, Italien und Großbritannien nicht betroffen sein. Frankreich erwartet die gleiche Wachstumsrate wie heuer, Italien eine höhere, ebenso Großbritannien, doch wird der Zuwachs in England weiterhin auf niedrigem Niveau bleiben.

Der Preisauftrieb ist, gemessen am impliziten Preisindex des Brutto-Nationalproduktes, 1970 im Durchschnitt aller OECD-Länder mit einer Steigerungsrate von 5 1/2% der höchste seit 1951. Die Teuerung dürfte

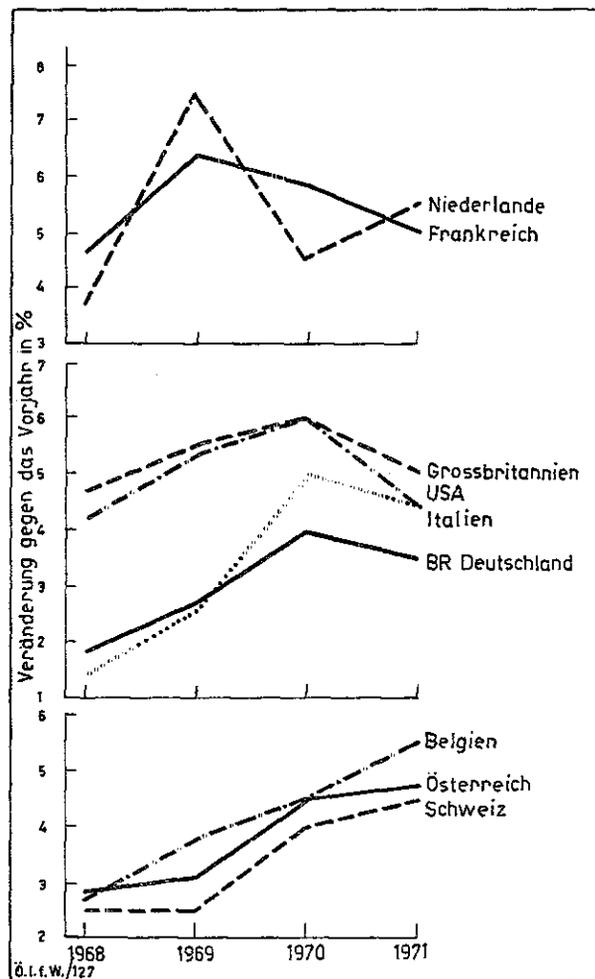
jedoch im 1. Halbjahr 1970 ihren Höhepunkt überschritten haben. Die internationalen Rohwarenpreise haben in den letzten Monaten sinkende Tendenz, in den größeren Industrieländern schwächt sich auch der Anstieg der Großhandelspreise ab. Der Auftrieb der Verbraucherpreise hat sich bisher noch nirgends nennenswert verlangsamt. 1971 wird vor allem in den größeren Ländern eine Milderung des Preisanstieges erwartet. Sie wird sich voraussichtlich nicht nur im impliziten Preisindex des Brutto-Nationalproduktes, sondern auch in den Verbraucherpreisen auswirken. In einigen kleineren Ländern, wie Österreich, Belgien, Schweiz und die Niederlande, nimmt man an, daß der Anstieg der Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 1971 noch etwas höher sein wird als 1970.

Der Welthandel expandierte auch 1970 sehr kräftig. Die Welthandelsumsätze sind heuer um gut 15% gestiegen, nach 14% im Jahr 1969. Ein größerer Teil des Zuwachses als im Vorjahr ist jedoch Preissteigerungen zuzuschreiben. Der starke Auftrieb der Preise für verarbeitete Produkte hat die sinkende Tendenz der Rohwarenpreise noch überkompensiert.

Brutto-Nationalprodukt in wichtigen Ländern



Verbraucherpreise



Die Expansion des Welthandels wurde von der Nachfrage in Westeuropa und Japan stimuliert, wo die Produktion an Kapazitätsgrenzen stieß. Der Warenaustausch der westeuropäischen Staaten untereinander wurde sehr intensiviert, vor allem aber nahm die Nachfrage dieser Länder und Japans nach Gütern aus den USA stark zu. Da die Einfuhr der Vereinigten Staaten verhältnismäßig wenig stieg, erzielten sie einen weit höheren Außenhandelsüberschuß als in den beiden Jahren vorher. Eine weitere Verbesserung der amerikanischen Handelsbilanz im kommenden Jahr ist unwahrscheinlich, da sich der Nachfragesog in Westeuropa und Japan verringern, die Einfuhr der USA aber wieder konjunkturell beleben wird. Nach den gegenwärtigen Prognosen werden die Welthandelsumsätze 1971 um etwa 10% höher sein als heuer.

Die Exporte der Entwicklungsländer wuchsen 1970 schwächer als im Vorjahr. Die Rohstoffnachfrage der Industrieländer nahm weniger rasch zu und die Preisentwicklung drückte die Erlöse. Diese Tendenzen werden auch weit in das Jahr 1971 hinein für die Ausfuhr der Entwicklungsländer bestimmend sein. Diese Ländergruppe wird daher 1971 ihre Importe nicht mehr so kräftig steigern wie 1970. Im Einfuhrwachstum des laufenden Jahres spiegeln sich noch die Exporterfolge von 1969.

### Abschwächungstendenzen in der Bundesrepublik Deutschland

Die westdeutsche Wirtschaft wächst heuer schwächer als in den vorhergehenden Jahren, das reale *Brutto-Nationalprodukt* wird um mehr als 5% höher sein als im Vorjahr, nach 8% im Jahr 1969 und 7,2% im Jahr 1968. Die Verlangsamung ist vor allem an-

gebotsbedingt, doch expandierte auch die Nachfrage seit der Jahreswende nicht mehr so kräftig. Einer rascheren Ausweitung der Produktion standen Kapazitätsengpässe entgegen. Trotz lebhafter Investitionstätigkeit konnten nicht überall sofort neue Sachkapazitäten geschaffen werden. Qualifizierte Arbeitskräfte waren nicht mehr verfügbar, durch den zusätzlichen Einsatz ausländischer Arbeitskräfte wurde die Lücke nur zum Teil geschlossen. Der Zuwachs der Industrieproduktion betrug im Durchschnitt der Monate Jänner bis August 6,9% nach 12,5% im ganzen Jahr 1969. Die Bauwirtschaft litt bis weit in das Frühjahr unter der ungünstigen Witterung, expandierte aber seither außerordentlich kräftig. Wegen der Anspannungen im Sommer hielt sich die öffentliche Hand mit Tiefbauaufträgen sehr stark zurück.

Das Nachlassen der Nachfrageexpansion spiegelt sich in den *Auftragseingängen*. Die Eingänge von Auslandsaufträgen sind im Vorjahr unmittelbar nach der DM-Aufwertung zurückgegangen und stagnieren seit der Jahreswende. Die Auftragseingänge aus dem Inland haben seit Jahresbeginn ebenfalls nicht mehr zugenommen, Investitionsgüter werden seit März sogar weniger bestellt. Da sich aber in der Aufschwungphase viele unerledigte Aufträge häuften, hat sich die Konjunkturlage bisher noch nicht entspannt. Die Auftragsbestände nahmen nicht mehr weiter zu, in Teilbereichen, wie in der Eisen- und Stahlindustrie, werden die Auftragspolster bereits abgebaut. Die Höhe der Auftragsbestände sichert der westdeutschen Wirtschaft noch längere Zeit eine hohe Auslastung der Kapazitäten. Sie werden aber nicht mehr das ganze Jahr 1971 voll genützt werden können, da man mit einer stärkeren Abschwächung der Nachfrageexpansion rechnet. Nach den gegenwärtigen Prognosen wird das reale Brutto-Nationalprodukt im Jahresdurchschnitt 1971 um 3,5% zunehmen.

### Industrieproduktion

|                            | 1968 | 1969 | 1970   |  |      |      | 1970   |   |      |      |  |
|----------------------------|------|------|--------|--|------|------|--------|---|------|------|--|
|                            |      |      | I. Qu. | II. Qu.  | Juli | Aug. | I. Qu. | II. Qu.   | Juli | Aug. |  |
|                            |      |      |        | Veränderung gegen das Vorjahr in % <sup>1)</sup> |      |      |        | Veränderung gegen die Vorperiode in % <sup>2)</sup> |      |      |  |
| USA                        | 47   | 44   | 04     | -19  | -22  | -32  | -07    | -08   | 02   | -01  |  |
| Kanada                     | 54   | 50   | 28     | 23   | 22   | .    | 21     | -09   | -06  | .    |  |
| Japan                      | 171  | 168  | 189    | 181  | 182  | 167  | 29     | 33  | 08   | -15  |  |
| Belgien                    | 53   | 109  | 118    | 81   | .    | .    | 29     | 07  | .    | .    |  |
| Bundesrepublik Deutschland | 123  | 125  | 96     | 67   | 68   | 45   | 20     | 07  | 07   | 00   |  |
| Frankreich                 | 41   | 127  | 83     | 47   | .    | .    | 34     | 00  | .    | .    |  |
| Großbritannien             | 53   | 34   | 08     | 16   | -09  | .    | 00     | -08   | -08  | .    |  |
| Italien                    | 63   | 29   | 56     | 19   | 20   | 00   | 153    | -13   | 14   | -33  |  |
| Niederlande                | 109  | 126  | 147    | 107  | 101  | .    | 30     | 12  | 29   | .    |  |
| Norwegen                   | 48   | 45   | -14    | 96   | 22   | 43   | 07     | 21  | 07   | -21  |  |
| Österreich                 | 70   | 114  | 102    | 93   | 85   | 78   | 28     | 20  | 41   | .    |  |
| Schweden                   | 55   | 82   | 88     | 76   | 49   | .    | 13     | 19  | 39   | .    |  |
| Schweiz                    | 43   | 91   | 56     | .  | .    | .    | -28    | .   | .    | .    |  |
| OECD-Länder insgesamt      | 91   | 74   | 42     | .  | .    | .    | 14     | 00  | .    | .    |  |
| Europäische OECD-Länder    | 76   | 102  | 72     | .  | .    | .    | 35     | 00  | .    | .    |  |

Q : Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators. — <sup>1)</sup> Unbereinigte Werte. — <sup>2)</sup> Saisonbereinigte Werte.

Die Beschäftigtenzunahme (Gastarbeiter) und die kräftigen Lohnerhöhungen steigern 1970 die *Lohn- und Gehaltssumme* um etwa 17%. Die Einkommensverteilung hat sich zuungunsten der Unternehmer- und Transfereinkommen verschoben, die nur um 5% und 6% höher waren als im Vorjahr. Die Zuwachsrate der persönlich verfügbaren Einkommen (+11½%) wurde durch die Einhebung eines 10%igen Konjunkturschlags zur Einkommensteuer gedämpft. Der *private Konsum* wuchs dennoch kräftig (nominell +12½%, real +8%), da weniger gespart wurde als im Vorjahr. 1971 wird eine kräftige Verlangsamung der Konsumnachfrage erwartet. Die Gesamtbeschäftigung wird eher rückläufig sein, der Konjunkturschlag wird voraussichtlich plangemäß bis 30. Juni 1971 eingehoben. Man nimmt an, daß in der 2. Jahreshälfte 1971 mit der Rückzahlung, die bis 1973 erfolgen kann, noch nicht begonnen wird.

*Öffentlicher Verbrauch* und öffentliche Investitionen haben 1970 nur mäßig expandiert. Die öffentliche Hand wird 1971 ihre konjunkturpolitisch motivierte Zurückhaltung aufgeben. Das erwartete mäßigere Wachstum des privaten Konsums und der privaten Ausrüstungsinvestitionen wird dadurch zum Teil wieder ausgeglichen werden. Die Investitionsneigung der Unternehmer hat sich bereits 1970 abgeschwächt. Verschiedene Ursachen trugen dazu bei: der mäßige Anstieg der Unternehmereinkommen, die restriktive Geld- und Kreditpolitik der Bundesbank, die Aussetzung der degressiven Abschreibung bis 31. Jänner 1971 und nicht zuletzt die oft sehr langen Lieferfristen für Investitionsgüter. Außer von den öffentlichen Ausgaben und der privaten Investitionsneigung gingen 1970 auch von der Lagernachfrage dämpfende Einflüsse auf das Wachstum der Inlandsnachfrage aus. Der Lageraufbau hat sich verringert, vereinzelt wurden bereits Lager abgebaut, so etwa wegen des erwarteten Rückganges der Stahlpreise.

Im allgemeinen hält die kräftige Preissteigerung aber noch an. Die Verbraucherpreise erhöhten sich in den letzten Monaten im Vorjahresvergleich um 4%, ein für Westdeutschland relativ hoher, im internationalen Vergleich aber in diesem Jahr eher niedriger Zuwachs. Weit stärker als die Verbraucherpreise steigen die impliziten Preise des Brutto-Nationalproduktes (1970: +7%). Dazu tragen in erster Linie die Baupreise bei, die 1970 um 16% über dem Vorjahresniveau liegen. Dieser Anstieg wird im kommenden Jahr voraussichtlich weit geringer sein. Die Verbraucherpreise dagegen werden im Jahresdurchschnitt 1971 (+3,5%) nur wenig schwächer steigen. Die jüngsten Lohnerhöhungen werden den Preisauftrieb zunächst noch beschleunigen, doch wird es im Laufe des kommenden Jahres schwieriger werden, Kostensteigerungen zu überwälzen.

Der *Außenbeitrag* hat sich 1970 nach den gegenwärtigen Schätzungen von 152 Mrd. DM im Jahr 1969 auf 129 Mrd. DM verringert. Nominell hat sich die Expansion der Einfuhr von Gütern und Dienstleistungen (1970: +14%, 1969: +18,8%) stärker abgeschwächt als die der Ausfuhr (1970: +11%, 1969: +13,8%). Diese Entwicklung ist eine Folge der DM-Aufwertung, die sich in konstanten Einfuhrpreisen niederschlug. Deutsche Exporteure konnten dagegen auf Grund der internationalen Konjunkturlage trotz Aufwertung ihre DM-Exportpreise erhöhen. Für 1971 erwartet man sowohl eine Abschwächung des Ausfuhr- (+8%) wie des Einfuhrwachstums (+9%), daraus ergibt sich etwa ein gleich hoher Außenbeitrag wie 1970.

### Tiefpunkt der Konjunktur in den USA überschritten

In den Vereinigten Staaten von Amerika erreichte der Konjunkturabschwung im I. Quartal seinen Tiefpunkt, das reale Brutto-Nationalprodukt war saisonbereinigt um 0,7% geringer als im IV. Quartal 1969. Seither kehrt sich die Tendenz um, im II. Quartal zunächst noch mäßig (+0,2%), im III. Quartal schon etwas beschleunigt (+0,4%). Der lang andauernde Streik bei General Motors unterbricht im IV. Quartal die Aufwärtsentwicklung. Nachholeffekte werden jedoch im 1. Halbjahr 1971 die erwartete rasche Beschleunigung des Wirtschaftswachstums noch verstärken. Für das ganze Jahr 1970 ist mit einer Stagnation des realen Brutto-Nationalproduktes auf dem Vorjahresniveau zu rechnen, für 1971 erwartet die OECD eine Wachstumsrate von 3½%. Von der Belebung ist die Industrieproduktion bisher nicht erfaßt worden, im Jahresdurchschnitt 1970 wird sie um etwa 2% niedriger sein als 1969.

Die geringe Ausnützung der Sachkapazitäten kommt auch in der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck. Die Arbeitslosenrate stieg von 3,5% im Dezember 1969 auf 5,5% im September 1970, den höchsten Wert seit Jänner 1964. Nach den Erwartungen amerikanischer Konjunkturforscher wird sie noch bis ins Frühjahr 1971 leicht steigen und dann bis Ende 1971 auf etwa 5% fallen. Der *Preisauftrieb* ließ in den letzten Monaten etwas nach, doch sind die Zuwachsraten noch immer sehr hoch. Der vorausschauende Indikator Großhandelspreise von Industriegütern zeigte die Abschwächung bereits im II. Quartal (+3,7% gegen die Vorjahresperiode) nach 4,9% im I. Quartal und 4,5% im IV. Quartal 1969. Die Verbraucherpreise, die im 1. Halbjahr durchschnittlich um mehr als 6% höher waren als in der gleichen Vorjahresperiode, stiegen im III. Quartal noch um 5,7%.

Die *Inlandsnachfrage* nahm seit dem Frühjahr wieder etwas rascher zu. In erster Linie sind mehr Lager gebildet worden. Steuerermäßigungen und kräftige Erhöhungen von Transferzahlungen und öffentlichen Gehältern ließen die persönlich verfügbaren Einkommen kräftiger steigen. Die Impulse, die davon auf den privaten Konsum ausgehen, werden jedoch durch Einkommensverluste infolge der hohen Arbeitslosigkeit und neuerdings auch durch den Streik bei General Motors zum Teil wieder aufgehoben. Daneben ist die Sparneigung etwas höher als im vergangenen Jahr. Die öffentlichen Ausgaben zeigen kein einheitliches Bild. Die Ausgaben des Bundes waren im ganzen Jahr 1970 rückläufig, dagegen haben die Ausgaben der Gliedstaaten und der großen Städte weiterhin kräftig zugenommen. Vom Bundesbudget werden im Fiskaljahr 1971/72 voraussichtlich wieder expansive Einflüsse ausgehen, vor allem dann, wenn sich die Arbeitslosenrate im kommenden Jahr nur im erwarteten Ausmaß abschwächt. Die private Investitionstätigkeit erreicht heuer zu konstanten Preisen nicht das Niveau des Vorjahres (-3,0%). Die Senkung des Zinsniveaus und die rasche Ausweitung des Geldvolumens in den letzten Monaten löste jedoch in erster Linie auf dem Bausektor starke Auftriebskräfte aus. Die günstigeren Wirtschaftserwartungen werden im kommenden Jahr die private Investitionstätigkeit voraussichtlich wieder kräftig anregen.

Die *Warenexporte* sind 1970 (nominell +16%) merklich rascher gestiegen als die *Warenimporte* (nominell +10%). Der zu erwartende Überschuß der Handelsbilanz erreicht mit 31 Mrd. \$ annähernd das Niveau früherer Jahre, nachdem er 1968 und 1969 besonders niedrig war. 1971 wird er voraussichtlich

geringfügig niedriger sein als 1970. Wohl wird sich das Wachstum der Warenexporte kräftig abschwächen (+8%), doch rechnet man auch mit einer leichten Verringerung der Zuwachsrates der Warenimporte (+9%) als Folge des schwächeren Anstieges der Importpreise. Die Entwicklung der Handelsbilanz und die ebenfalls günstigen Ergebnisse der Dienstleistungsbilanz verbessern die Zahlungsbilanzsituation können aber das hohe Defizit der Kapitalbilanz nicht ausgleichen.

### Niedriges Wachstum in Großbritannien

In Großbritannien hat sich das *Wirtschaftswachstum* erst im 2. Halbjahr leicht beschleunigt. Im 1. Halbjahr stagnierte das Brutto-Nationalprodukt real und saisonbereinigt auf dem Niveau des 2. Halbjahres 1969. Hauptursache war die mäßige Investitionsnachfrage; die öffentlichen Investitionen wurden im Vergleich zur zweiten Hälfte 1969 beträchtlich eingeschränkt. Auch die private Investitionstätigkeit war entgegen den Erwartungen leicht rückläufig. Die Frühjahrsprognose, die für 1970 ein Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes von 3 1/2% erwartete, mußte um 2 Prozentpunkte nach unten revidiert werden. 1971 wird die Zuwachsrates voraussichtlich 2 1/2% betragen. Das Wachstum der britischen Wirtschaft liegt damit seit mehreren Jahren und auch im kommenden Jahr beträchtlich unter dem europäischen Durchschnitt, eine Folge der restriktiven Wirtschaftspolitik, die der Sanierung der Zahlungsbilanz dient.

Der mäßige Anstieg der *Industrieproduktion* (+ 1/2%) im laufenden Jahr ist nachfragebedingt; die britische Industrie verfügt über genügend freie Ressourcen, die ein rasches Wachstum ermöglichen würden. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich im Jahresablauf ständig erhöht, die Arbeitslosenrate (September 2,7%) ist die höchste der Nachkriegszeit.

Die Lohnsteigerungen blieben trotz des entspannten Arbeitsmarktes kräftig. Die *Lohn- und Gehaltssumme* wird in Großbritannien 1970 um etwa 12% höher sein als 1969. Auch der Preisauftrieb ist ungeachtet der mäßigen Nachfrage und freier Kapazitäten kräftig. Der implizite Preisindex des Brutto-Nationalproduktes wird sowohl heuer als im kommenden Jahr um 6 1/4% höher sein als ein Jahr vorher. Nach einer leichten Abschwächung im I. Quartal (+4,7% gegen das gleiche Quartal im Vorjahr) sind die Verbraucherpreise im II. und III. Quartal (+5,8%, +6,8%) wieder rascher gestiegen.

Von den Komponenten der *Inlandsnachfrage* gibt nur der private Konsum dem Wirtschaftswachstum Impulse. Ein großer Teil der kräftigen Lohnerhöhungen

### Arbeitsmarkt

|                                    | 1968  | 1969  | 1970 <sup>1)</sup> |        |       |        |
|------------------------------------|-------|-------|--------------------|--------|-------|--------|
|                                    |       |       | I. Qu.             | II Qu. | Juli  | August |
| 1.000 Personen                     |       |       |                    |        |       |        |
| <i>Arbeitslose</i>                 |       |       |                    |        |       |        |
| USA                                | 2.817 | 2.831 | 3.419              | 3.985  | 4.175 | 4.231  |
| BR. Deutschland                    | 324   | 179   | 157                | 133    | 152   | 155    |
| Frankreich                         | 254   | 223   | 230                | 244    | 256   | 267    |
| Großbritannien                     | 601   | 597   | 626                | 637    | 656   | 650    |
| Italien <sup>2)</sup>              | 694   | 663   | 687                | 538    | .     | .      |
| Niederlande                        | 68    | 53    | 47                 | 47     | 44    | 44     |
| Österreich                         | 72    | 68    | 61                 | 65     | 63    | 63     |
| Schweden                           | 33    | 30    | 27                 | 28     | 36    | 30     |
| <i>Offene Stellen<sup>3)</sup></i> |       |       |                    |        |       |        |
| USA                                | 374   | 359   | 304                | 260    | 314   | .      |
| BR. Deutschland                    | 488   | 747   | 831                | 819    | 785   | 773    |
| Frankreich                         | 36    | 78    | 91                 | 92     | 92    | 96     |
| Großbritannien                     | 271   | 285   | 279                | 258    | 250   | 253    |
| Niederlande                        | 77    | 106   | 122                | 124    | 129   | 129    |
| Österreich                         | 28    | 34    | 42                 | 43     | 45    | 46     |
| Schweden                           | 36    | 57    | 68                 | 68     | 59    | 61     |

Q: OECD, Main Economic Indicators. — <sup>1)</sup> Saisonbereinigt. — <sup>2)</sup> Jeweils der erste Monat des Quartals. Unbereinigte Werte. — <sup>3)</sup> Für Italien stehen keine Daten zur Verfügung.

## Verbraucherpreise

|                                    | 1968 | 1969 | 1970   |         |                  |
|------------------------------------|------|------|--------|---------|------------------|
|                                    |      |      | I. Qu. | II. Qu. | III. Qu.         |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % |      |      |        |         |                  |
| USA                                | 42   | 54   | 62     | 61      | 57               |
| Kanada                             | 42   | 45   | 47     | 37      | 30               |
| Japan                              | 54   | 52   | 82     | 76      | 65               |
| Belgien                            | 27   | 38   | 43     | 41      | 39               |
| BR Deutschland                     | 18   | 27   | 35     | 39      | 40               |
| Frankreich                         | 46   | 64   | 57     | 58      | 59               |
| Großbritannien                     | 47   | 55   | 47     | 58      | 68               |
| Italien                            | 14   | 26   | 48     | 51      | 46 <sup>1)</sup> |
| Niederlande                        | 37   | 75   | 34     | 35      | 53               |
| Norwegen                           | 34   | 33   | 96     | 95      | 110              |
| Österreich                         | 28   | 31   | 39     | 42      | 47               |
| Schweden                           | 19   | 27   | 59     | 67      | 73               |
| Schweiz                            | 25   | 25   | 23     | 30      | 39               |

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators. — 1) Juli/August.

wird zwar durch die Preissteigerungen aufgesogen, doch schätzt man die Steigerung des realen privaten Konsums 1970 noch auf fast 3%, nach nur 1/2% im Jahr 1969. Die private Investitionstätigkeit soll durch die jüngsten fiskalpolitischen Maßnahmen stimuliert werden. Bereits für das laufende Finanzjahr 1970/71 wird die Corporation Tax (eine Art Gesellschaftsgewinnsteuer) von 45% auf 42 5/10% gesenkt, ein neues System von Steuerabzügen für Abschreibungen wird eingeführt, dagegen werden die Regierungszuschüsse für Investitionen abgeschafft. Ab dem Finanzjahr 1971/72 ist eine Senkung des direkten Einkommensteuersatzes um 2 5/10% geplant. Das gesamte Maßnahmenbündel wird die Eigenfinanzierungsbasis der Unternehmen erweitern. Da auch das Zinsniveau etwas sinkt, erwartet man für das kommende Jahr einen realen Zuwachs der privaten Investitionen um 3 1/2%. Diese Rate ist eher als Obergrenze aufzufassen. Die Hauptursachen der Investitionsflaute in Großbritannien dürften weniger in Finanzierungsengpässen liegen als in den ungünstigen Wirtschaftserwartungen und im mangelnden Druck zur Kapazitätserweiterung. Die öffentlichen Investitionen sollen im kommenden Jahr um 4 1/2% ausgeweitet werden.

Die britische *Zahlungsbilanz* wird 1970 mit einem ähnlich günstigen Ergebnis abschließen wie 1969. Im Außenhandelsbereich dämpfte die mäßige Inlandsnachfrage das Wachstum der Warenimporte (nominell +10%). Der Zuwachs der Warenexporte (+9%) ist im europäischen Vergleich eher gering. Das hängt zum Teil mit der stärkeren Außenhandelsverflechtung zwischen Großbritannien und den USA zusammen, doch hat die britische Wirtschaft auch in Westeuropa Marktanteile verloren. Im kommenden Jahr wird sich sowohl das Wachstum der Warenexporte (+6 5/10%) als auch das der Warenimporte (+8%) abschwächen. Berücksichtigt man die Preisentwicklung, ist die Rate bei den Warenexporten um

2 Prozentpunkte niedriger, bei den Warenimporten bleibt sie gleich. Unter diesen Voraussetzungen und bei einem leichten Anstieg des Überschusses der Dienstleistungsbilanz wäre der Leistungsbilanzüberschuß im kommenden Jahr nur wenig geringer als 1970. Damit würde die britische Zahlungsbilanz bei annähernd gleicher Entwicklung des Kapitalverkehrs auch 1971 einen beträchtlichen Überschuß aufweisen.

### Wachstum in Frankreich trotz Verlangsamung noch immer hoch

In Frankreich schwächt sich das Wachstum des realen *Brutto-Nationalproduktes* von 8% im Jahr 1969 auf 5 1/2% ab. Die Inlandsnachfrage wächst viel langsamer, nicht zuletzt als Folge der restriktiven Fiskal- und Geldpolitik. Die Exporte dagegen expandierten kräftig. Ihnen kamen die Währungsparitätsänderungen des Vorjahres und die Konjunktur in Westeuropa zugute. Außerdem war der Kapazitätsspielraum nicht so stark wie in anderen Ländern durch die hohe Inlandsnachfrage eingeengt. 1971 wird das Brutto-Nationalprodukt etwa mit der gleichen Rate wachsen wie 1970. Die Inlandsnachfrage wird sich nach Aufhebung einiger restriktiver Maßnahmen beleben und das rückläufige Wachstum der Auslandsnachfrage annähernd wettmachen.

Der *private Konsum* wächst heuer real etwa nur halb so kräftig (+4 0/10%) wie im Vorjahr (+7 2/10%). Der Boom von 1969 war eine Folge der kräftigen Lohn-erhöhungen nach den Sozialunruhen im Jahr 1968. Die verfügbaren Einkommen waren 1970 um 10 3/10% höher, nach 13 7/10% im Jahr 1969. Die Sparneigung steigt wieder, nachdem 1969 die Sparquote auf den niedrigsten Wert seit 1961 gesunken war. 1971 wird sich das reale Wachstum des privaten Konsums voraussichtlich beleben, insbesondere da der Preisaufrtrieb voraussichtlich nachläßt und die Beschaffung von Konsumentenkrediten erleichtert wird. Der *Staatshaushalt* wirkt weder 1970 noch 1971 expansiv. In beiden Jahren wird auf einen strengen Ausgleich von Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben geachtet. Die *Investitionsneigung*, auch der privaten Wirtschaft, hat heuer etwas nachgelassen, die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen werden aber real noch immer um 7 2/10% höher sein als im Vorjahr, nach 10 1/10% im Jahr 1969. Die Aufhebung der quantitativen Kreditrestriktionen Ende Oktober und die Diskontsatzsenkungen von August und Oktober (früher 8%, jetzt 7%) werden die Fremdfinanzierung erleichtern und vor allem die Investitionstätigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen anregen. Insgesamt werden jedoch die Brutto-Anlageinvestitionen 1971 nur etwa gleich stark zunehmen wie 1970, da

**Einfuhr**

|                            | 1968   | 1969 | 1970  |        |       |      | 1970  |        |       |      |
|----------------------------|--|------|-------|--------|-------|------|---|--------|-------|------|
|                            |  |      | I. Qu | II. Qu | Juli  | Aug  | I. Qu   | II. Qu | Juli  | Aug  |
|                            | Veränderung gegen das Vorjahr in % <sup>1)</sup> |      |       |        |       |      | Veränderung gegen die Vorperiode in % <sup>2)</sup> |        |       |      |
| USA ..                     | 23.5   | 8.9  | 27.5  | 2.9    | 5.0   | 7.1  | 3.7   | 2.0    | -2.1  | 3.9  |
| Kanada ..                  | 11.6   | 14.8 | 2.2   | 2.9    | 6.0   | .    | -1.2  | 1.0    | 0.2   | .    |
| Japan ..                   | 11.4   | 15.7 | 28.7  | 30.0   | 29.5  | 21.1 | 8.4   | 1.5    | 3.2   | -2.3 |
| Belgien ..                 | 15.9   | 20.2 | 16.4  | 13.3   | .     | .    | 3.8   | 4.0    | .     | .    |
| Bundesrepublik Deutschland | 16.1   | 23.7 | 23.4  | 23.7   | 18.4  | 18.7 | 8.2   | 1.3    | -3.5  | -4.7 |
| Frankreich ..              | 12.7   | 24.4 | 9.0   | 6.7    | 5.9   | 19.7 | 2.6   | 5.3    | -5.8  | 8.9  |
| Großbritannien ..          | 7.0  | 5.3  | 4.4   | 11.7   | -15.3 | 14.0 | 2.0   | 6.8    | -25.6 | 35.8 |
| Italien ..                 | 4.3  | 21.4 | 19.0  | 22.4   | 19.8  | 23.7 | 4.0   | 9.8    | -2.0  | -2.1 |
| Niederlande ..             | 11.5   | 18.3 | 21.2  | 23.9   | 24.2  | 25.0 | 3.6   | 7.3    | -8.5  | 9.8  |
| Norwegen ..                | -1.5   | 8.4  | 18.1  | 33.8   | 15.0  | 28.6 | -1.8  | 7.6    | -5.8  | 6.5  |
| Österreich ..              | 8.2  | 13.1 | 23.8  | 26.8   | 28.5  | 25.4 | 10.5  | 5.8    | -2.6  | .    |
| Schweden ..                | 8.9  | 15.2 | 21.7  | 23.4   | 13.6  | 20.6 | 12.5  | 6.2    | 1.0   | -3.4 |
| Schweiz ..                 | 9.6  | 17.1 | 29.0  | 28.5   | 24.1  | 13.9 | 6.8   | 4.2    | 1.1   | -6.6 |
| OECD-Länder insgesamt      | 12.4   | 15.6 | 18.4  | 15.2   | 11.1  | .    | 4.6   | 3.9    | -4.9  | .    |
| Europäische OECD-Länder    | 9.6  | 17.7 | 16.6  | 18.7   | 11.2  | .    | 4.9   | 5.0    | -7.1  | .    |

Q : Berechnet aus OECD Main Economic Indicators, zu laufenden Preisen — <sup>1)</sup> Unbereinigte Werte — <sup>2)</sup> Saisonbereinigte Werte.

ungünstigere Erwartungen besonders der Exportwirtschaft die Investitionsneigung im allgemeinen etwas dämpfen werden.

Der *Preisaufrtrieb* hat sich heuer nicht weiter beschleunigt, blieb jedoch nach wie vor sehr kräftig. Der implizite Preisindex des Brutto-Nationalproduktes, der im Vorjahr um fast 7% gestiegen war, wird heuer um 5½% höher sein als 1969. Die erwartete Abschwächung des Preisaufrtriebes ist zunächst nur in den üblicherweise vorauseilenden Großhandelspreisen zu erkennen. Die Großhandelspreise von Rohstoffen sind seit Mai gegen den Vormonat jeweils gesunken, die Großhandelspreise von Halbfertigfabrikaten sind im Durchschnitt seit April nicht mehr gestiegen. Die Verbraucherpreise dagegen erhöhten sich unvermindert kräftig. Im Vorjahresvergleich lag die Teuerungsrate in den ersten neun Monaten 1970 nahe bei 6%.

Die Dämpfung der Inlandsnachfrage hat das *Importwachstum* verlangsamt. Man erwartet für 1970 einen Leistungsbilanzüberschuß von 250 Mill. \$ nach einem Defizit von 1.400 Mill. \$ im Jahr 1969. Im kommenden Jahr ist mit einer ausgeglichenen Leistungsbilanz zu rechnen.

**Ungleiches Wachstum von Angebot und Nachfrage in Italien**

Die italienische Wirtschaft wuchs bis zum Ende des Sommers nur mäßig. Da im Herbst vergangenen Jahres ausgedehnte Streiks die Produktion gehemmt hatten, erwartete man heuer ein rasches Wachstum. Die anhaltenden sozialen Unruhen dämpften jedoch die Zunahmen der Produktion. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres wuchs die *Industrieproduktion* nur mit einer durchschnittlichen Rate von

3 1%, im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Wachstumsrate 8% betragen. Unter der Voraussetzung einer ruhigen sozialen Entwicklung wird sich das Produktionswachstum im kommenden Jahr im Gegensatz zu den meisten übrigen westlichen Industriestaaten beschleunigen. Für das reale *Brutto-Nationalprodukt* erwartet man 1971 eine Steigerung von 7% nach voraussichtlich 6½% im Jahr 1970 und 4 8% im Jahr 1969.

Der *private Konsum* expandiert heuer infolge der kräftigen Zunahme der Masseneinkommen stärker als im langfristigen Trend. Die Lohn- und Gehaltssumme wird um fast 18% höher sein als im Vorjahr (+9%), die persönlich verfügbaren Einkommen werden um 14½% steigen (1969: +10½%). Die zusätzlichen Einkommen wurden nicht gleich konsumiert, die Sparquote stieg um einen Prozentpunkt, obwohl sie schon 1969 relativ hoch war (16 3%, Durchschnitt 1961/68: 15 3%). Da sich der Preisaufrtrieb heuer beschleunigt hat, war die Erhöhung des privaten Konsums real nicht so kräftig (1970: +7½%, 1969: +5 7%) wie nominell (1970: +13 2%, 1969: +8 8%). Für 1971 erwartet man, daß der private Konsum real etwa im gleichen Maß wächst wie 1970. Der Anstieg der Masseneinkommen wird zwar verflachen und die Erhöhungen der indirekten Steuern (z. B. bei Benzin) werden ebenfalls dämpfend wirken. Andererseits erwartet man jedoch, daß die Sparquote sinkt und der Preisaufrtrieb nachläßt. 1970 stiegen die *Verbraucherpreise* von Jänner bis August mit einer durchschnittlichen Rate von fast 5%, im Jahresdurchschnitt 1969 nur um 2 6%.

Impulse erhält das Wirtschaftswachstum sowohl heuer als im kommenden Jahr von den *öffentlichen Ausgaben*, die kräftig ausgeweitet werden. Die *Investitionsneigung* blieb auch 1970 hoch, insbesondere die Ausrüstungen werden um 11½% höher sein

**Ausfuhr**

|                            | 1968   | 1969 | 1970   |         |      |       | 1970  |         |      |       |
|----------------------------|--|------|--------|---------|------|-------|---|---------|------|-------|
|                            |  |      | I. Qu. | II. Qu. | Juli | Aug.  | I. Qu.  | II. Qu. | Juli | Aug.  |
|                            | Veränderung gegen das Vorjahr in % <sup>1)</sup> |      |        |         |      |       | Veränderung gegen die Vorperiode in % <sup>2)</sup> |         |      |       |
| USA                        | 9,2  | 10,4 | 34,3   | 10,0    | 17,9 | 2,4   | 3,1   | 5,6     | -2,4 | -2,7  |
| Kanada                     | 18,9   | 9,6  | 13,7   | 19,7    | 31,0 | .     | 10,1  | 1,5     | 0,0  | .     |
| Japan                      | 24,2   | 23,3 | 23,2   | 20,3    | 21,0 | 15,6  | 10,3  | 2,9     | -0,6 | -4,3  |
| Belgien                    | 16,0   | 23,4 | 16,5   | 20,3    | .    | .     | 0,4   | 5,9     | .    | .     |
| Bundesrepublik Deutschland | 14,3   | 16,9 | 22,5   | 19,6    | 20,5 | 16,4  | 1,6   | 5,2     | -0,8 | -6,9  |
| Frankreich                 | 11,6   | 18,2 | 17,9   | 18,2    | 10,6 | 33,1  | 9,8   | 4,3     | -8,3 | 3,6   |
| Großbritannien             | 6,8  | 14,1 | 17,7   | 11,7    | 10,6 | -23,2 | 2,7   | 0,8     | 0,4  | -24,7 |
| Italien                    | 17,0   | 15,1 | 5,6    | 8,9     | 2,5  | 27,3  | 11,3  | 7,3     | -2,8 | 8,2   |
| Niederlande                | 14,5   | 19,4 | 20,9   | 18,3    | 19,1 | 19,5  | 6,7   | 1,9     | 0,4  | 17,8  |
| Norwegen                   | 11,5   | 13,6 | 1,0    | 15,9    | 1,9  | 13,2  | 9,4   | 5,1     | 10,0 | 15,0  |
| Österreich                 | 10,0   | 21,3 | 23,4   | 23,2    | 15,5 | 18,4  | 6,0   | 3,5     | -4,0 | .     |
| Schweden                   | 9,0  | 15,2 | 13,2   | 19,5    | 19,0 | .     | 6,9   | 5,7     | 7,1  | .     |
| Schweiz                    | 14,8   | 15,5 | 10,5   | 15,9    | 9,7  | 9,8   | 0,2   | 6,3     | -3,3 | -4,6  |
| OECD-Länder insgesamt      | 12,8   | 15,5 | 20,4   | 15,8    | 15,2 | .     | 5,4   | 4,3     | -2,5 | .     |
| Europäische OECD-Länder    | 12,0   | 17,1 | 16,9   | 16,8    | 14,6 | .     | 4,9   | 4,4     | -3,1 | .     |

Q : Berechnet aus OECD. Main Economic Indicators. zu laufenden Preisen — <sup>1)</sup> Unbereinigte Werte — <sup>2)</sup> Saisonbereinigte Werte

als ein Jahr zuvor. Im kommenden Jahr wird sich die Investitionsneigung kaum abschwächen, da die Wirtschaftsaussichten in Italien günstig sind, die Geldpolitik voraussichtlich gelockert wird und neue steuerliche Anreize geschaffen wurden.

Das ungleichgewichtige Wachstum von Inlandsangebot und Inlandsnachfrage wirkte sich auf den *Außenhandel* aus. Die Zuwachsrate der Warenimporte bleibt 1970 auf dem hohen Niveau des Vorjahres (+21,5%). Die Warenexporte dagegen (+13,5%) nehmen etwas schwächer zu als 1969 (+15,1%). Die Verlangsamung erklärt sich aus Kapazitätsengpässen und Produktionsausfällen in der Industrie, nicht aber aus einer Abschwächung der Auslandsnachfrage. Die Leistungsbilanz wird auf Grund dieser Entwicklung mit einem weit niedrigeren Überschuß abschließen als 1969 (etwa 800 Mill. \$ gegen 2.400 Mill. \$). Ein großer Teil dieses Rückganges wird jedoch durch den Kapitalverkehr wettgemacht, da die „Kapitalflucht“ praktisch zum Stillstand gekommen ist.

**Die Konjunktur in den kleineren Industriestaaten**

In *Belgien* schwächt sich das Wachstum 1970 etwas ab, da alle verfügbaren Kapazitäten ausgelastet sind. Die Auftragseingänge sind zwar gesunken, hohe Bestände an unerledigten Aufträgen verhindern aber eine Entspannung. Die Investitionsneigung ist nach wie vor sehr hoch, die realen Brutto-Anlageinvestitionen wachsen nach ersten Schätzungen im Jahresdurchschnitt um fast 10%. In den letzten Monaten beschleunigte sich die private Konsumnachfrage, da vor der Einführung der Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1971 viele Käufe vorweggenommen werden. Der Zuwachs des öffentlichen Konsums und der Warenexporte hat sich 1970 verringert. Auch der Lageraufbau ist niedriger als im vergangenen Jahr. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb mit etwas mehr

**Privater Konsum**

|                            | 1969 | 1970 <sup>1)</sup> | 1971 <sup>1)</sup> |
|----------------------------|------|--------------------|--------------------|
|                            |      |                    |                    |
| USA                        | 3,4  | 2,4                | 4,5                |
| Kanada                     | 5,6  | 1,7                | 4,0                |
| Japan                      | 9,1  | 7,9                | 10,5               |
| Bundesrepublik Deutschland | 8,0  | 8,0                | 4,5                |
| Frankreich                 | 7,2  | 4,0                | 5,5                |
| Großbritannien             | 0,4  | 2,8                | 3,0                |
| Italien                    | 5,7  | 7,4                | 7,5                |
| Belgien                    | 5,6  | 5,4                | 3,5                |
| Niederlande                | 4,0  | 7,5                | 5,5                |
| Norwegen                   | 7,9  | 3,2                | 5,0                |
| Österreich                 | 2,8  | 5,5                | 5,0                |
| Schweden                   | 4,6  | 2,8                | 2,0                |
| Schweiz                    | 4,9  | 5,3                | 5,7                |

Q : OECD nationale und eigene Schätzung, zu konstanten Preisen. — <sup>1)</sup> Schätzung 1970 und Prognose 1971: Stand Anfang November 1970

als 4% in den ersten acht Monaten unter dem internationalen Durchschnitt. Im kommenden Jahr erwartet man in *Belgien* eine weitere Verflachung der Auslandsnachfrage und eine Abschwächung des privaten Konsums sowie der Brutto-Anlageinvestitionen. Der Preisauftrieb wird sich dagegen, bedingt durch die Mehrwertsteuer, beschleunigen.

In den *Niederlanden* wächst die Wirtschaft 1970 dem langfristigen Trend entsprechend. Die Anspannung der Ressourcen ist etwas geringer als in anderen kleineren Industriestaaten. 1969 war das Wachstumspotential als Folge der mäßigen Inlandsnachfrage nicht ausgeschöpft. 1970 haben sich privater Konsum und Investitionsnachfrage kräftig belebt. Das Wachstum der Warenexporte hat nachgelassen, bleibt aber auf hohem Niveau (1970: nominell +17%, 1969: +19,4%). Die Verbraucherpreise stiegen im 1. Halbjahr verglichen mit dem Vorjahr um 3 1/2%, nach 7 1/2% im ganzen Jahr 1969 infolge der Einführung der Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1969. In den letzten Monaten hat sich der Preisauftrieb wieder verstärkt,

im Juli und August lag die Steigerungsquote bei 5%. Für 1971 wird eine starke Verlangsamung der Auslandsnachfrage, aber eine weitere Belebung der Investitionstätigkeit erwartet. Das reale Brutto-Nationalprodukt wird um etwa 4½% zunehmen, nach voraussichtlich 5½% im Jahr 1970

In der Schweiz hat sich das Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes 1970 vorwiegend kapazitätsbedingt abgeschwächt. Extreme Überhitzungserscheinungen wurden vermieden, da die Auslandsnachfrage im internationalen Vergleich nur mäßig expandierte. Die Warenexporte werden nach vorläufigen Schätzungen 1970 nominell nur um 12% höher sein, nach 15,5% im Jahre 1969. Die Schweiz hat damit in diesen beiden Jahren merkliche Einbußen an Marktanteilen erlitten. Die Inlandsnachfrage ist heuer noch etwas kräftiger gewachsen. Der Anstieg der

Inlandsnachfrage dämpfen sollen. In Schweden hat der Konjunkturaufschwung im Frühjahr seinen Höhepunkt erreicht. Die technischen Kapazitäten waren voll ausgelastet und der Arbeitsmarkt ganz ausgeschöpft. Die sinkende Investitionsneigung, vor allem auf Grund der ungünstigen Kostensituation und der starken Verteuerung der Fremdmittel, dürfte jedoch in den letzten Monaten das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage etwas gemildert haben. Die schwedische Regierung hat im Oktober einen allgemeinen Preisstopp verhängt, der zunächst bis April kommenden Jahres in Kraft bleiben soll. Diese Maßnahme wurde getroffen, nachdem die Verbraucherpreise von Jänner bis August eine Teuerungsrate von durchschnittlich 6,5% erreicht hatten. Im Außenhandel konnte Schweden mit einer Steigerung der Warenexporte von 18% seine Marktanteile halten. Das Handelsbilanzdefizit wird dennoch beträchtlich höher sein als im Vorjahr, da auch die Warenimporte um den gleichen Prozentsatz zunehmen. Dänemark sieht sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert wie Schweden: Kapazitätsengpässe, rascher Preisauftrieb und steigendes Defizit der Handelsbilanz. Eine sehr hohe Lohndrift (in manchen Branchen bis 12%) hat die Wirkung kräftiger Steuererhöhungen zu Beginn 1970 kompensiert, der Nachfragedruck der privaten Konsumenten ist somit nicht schwächer geworden. Die Verbraucherpreise waren in Dänemark von Jänner bis August um durchschnittlich 6,2% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Auch in Dänemark wurde auf Grund dieses kräftigen Preisauftriebes ein Preisstopp beschlossen, zeitlich befristet von Anfang Oktober bis Ende Februar 1971. In Norwegen weicht die konjunkturelle Entwicklung von jener der Nachbarländer etwas ab. Der Investitionsboom, der erst im Herbst 1969 begann, ist bisher ungebrochen, und die jüngsten Testbefragungen lassen auch für 1971 ein kräftiges Wachstum der Investitionsnachfrage erwarten. Die Verbraucherpreise stiegen heuer durchschnittlich um 10%, dazu trug die Einführung der Mehrwertsteuer (1. Jänner 1970) in einer Zeit hoher Kapazitätsauslastung viel bei. Die Handelsbilanz wurde stark passiv; die Warenexporte nahmen infolge geringerer Netto-Exporte von Schiffen nur um etwa 12% (1969: 13,6%) zu, die Warenimporte dagegen wuchsen um fast 22% (1969: 8,4%).

Schweden und Dänemark erwarten im kommenden Jahr eine Verlangsamung der in- und ausländischen Nachfrage, in Norwegen dagegen wird sich die Inlandsnachfrage noch beschleunigen. Im allgemeinen wird der Preisauftrieb etwas nachlassen; die Zahlungsbilanzprobleme der nordischen Länder werden weiter bestehen bleiben.

Anton Stanzel

**Brutto-Anlageinvestitionen**

|                            | 1969                               | 1970 <sup>1)</sup> | 1971 <sup>1)</sup> |
|----------------------------|------------------------------------|--------------------|--------------------|
|                            | Veränderung gegen das Vorjahr in % |                    |                    |
| USA <sup>2)</sup>          | 5,4                                | -3,0               | 3,0                |
| Kanada                     | 3,1                                | -4,0               | 4,0                |
| Japan                      | 17,6                               | 18,5               | 13,0               |
| Bundesrepublik Deutschland | 12,1                               | 9,0                | 4,5                |
| Frankreich                 | 10,1                               | 7,2                | 7,0                |
| Großbritannien             | -0,6                               | -0,1               | 4,0                |
| Italien                    | 8,4                                | 7,7                | 6,5                |
| Belgien                    | 7,1                                | 9,8                | 6,5                |
| Niederlande                | 0,5                                | 4,0                | 6,0                |
| Norwegen                   | -1,4                               | 9,5                | 8,5                |
| Österreich                 | 4,8                                | 10,5               | 4,0                |
| Schweden                   | 4,1                                | 2,5                | 4,0                |
| Schweiz                    | 7,8                                | 8,8                | 7,5                |

Q: OECD, nationale und eigene Schätzung zu konstanten Preisen. — <sup>1)</sup> Schätzung 1970 und Prognose 1971: Stand Anfang November 1970. — <sup>2)</sup> Ohne öffentliche Investitionen.

Verbraucherpreise war im Durchschnitt der Monate Jänner bis September sehr niedrig (+3,1%), im August (+3,9% gegen den Vorjahresmonat) und September (+4,5%) jedoch verstärkte sich der Auftrieb. Nach den gegenwärtigen Prognosen wird im kommenden Jahr eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums (reales Brutto-Nationalprodukt) erwartet. Sowohl Warenexporte als auch Warenimporte werden langsamer expandieren, in der Inlandsnachfrage wird nur für die Brutto-Anlageinvestitionen eine leichte Abschwächung vorausgesagt.

Die Volkswirtschaften der nordischen Länder wachsen mit Ausnahme Norwegens 1970 etwas langsamer als im Vorjahr. Vor allem ist das in- und ausländische Angebot nicht elastisch genug, die rasch wachsende Nachfrage völlig zu befriedigen. Da sich der Preis- und Lohnauftrieb rasch beschleunigte und die Handelsbilanzen verschlechterten, mußten restriktive Maßnahmen ergriffen werden, die das Wachstum der